

seiner Unabhängigkeit und Individualität entschlossene sternheimsche „Held“ mit einer modernen Gesellschaft noch zu tun haben kann, hat weder Sternheim in seinen Stücken noch Emrich in seinem Vorwort geantwortet.

Mit der begonnenen Gesamtausgabe ist die Voraussetzung für eine breitere Beschäftigung und kritische Auseinandersetzung mit dem Sternheimschen Werk gegeben. Der Anhang stellt wertvolle Angaben zur Text- und Bühnengeschichte sowie die wichtigsten Selbstäußerungen des Autors zu seinen Stücken bereit.

P. K. Kurz SJ

KAFKA, Franz: *Die Romane*. Amerika. Der Prozeß. Das Schloß. Frankfurt: S. Fischer 1965. 816 S. Lw. 19,80.

Wie schon Th. Manns Tetralogie „Josef und seine Brüder“ erschienen jetzt die drei Romane, genauerhin Romanfragmente Kafkas in einer preiswerten Sonderausgabe. Sie hat den vollständigen Text aus den Gesammelten Werken samt den Anhängen mit den Fragmenten und Nachworten Brods. Ein lobenswertes Unternehmen des Verlags, für das vor allem Studenten dankbar sein werden.

P. K. Kurz SJ

Literatur

SCHAPER, Edzard: *Der Gefangene der Botschaft*. Drei Stücke. Köln u. Olten: Hegner 1964. 187 S. Lw. 12,80.

Das vorliegende Bändchen vereinigt drei Hör- bzw. Fernsehspiele, die in den letzten zwei Jahren von verschiedenen Gemeinschaftsproduktionen gesendet worden sind. Alle Stücke befassen sich mit demselben Thema: dem Gewissensnotstand des Verantwortung tragenden Einzelnen, der gegen Völkerrecht und Menschlichkeit unschuldige Flüchtlinge oder Internierte im Namen der Staatsraison und des Gehorsams an die Sowjetunion ausliefern soll.

Im Hörspiel „Strenger Abschied“ nimmt ein befehlshabender Oberst Abschied von der Armee, um an der Auslieferung von 3000 Internierten vor seinem persönlichen Gewissen nicht mitschuldig zu werden.

Im Fernsehspiel „Der Gefangene der Botschaft“ müssen 34 orthodoxe Christen, die am Vorabend des Weihnachtsfestes in die amerika-

nische Botschaft geflohen sind, wieder zurückgeschickt werden. Dem in der gleichen Botschaft schon sieben Jahre Asylrecht genießen den Erzbischof geht seine Ohnmacht gegenüber dieser unmenschlichen Handlungsweise so zu Herzen, daß er heimlich als Arbeiter verkleidet die Botschaft verläßt. Diese Gewissensentscheidung macht ihn subjektiv zweifellos sympathisch. Läßt sich seine Tat auch objektiv vor dem kategorischen Imperativ der Pflichten rechtfertigen? Aber kann, bzw. darf überhaupt das schöpferische Zeugnis des Herzens für die christliche Frohbotschaft nach kantischen Maximen genormt werden?

Im dramatischen Gespräch „Die Kosaken oder wo ist dein Bruder Abel?“ hilft ein Arzt seinem Patienten den neurotischen Konflikt überwinden, der sich als Folge einer schuldhaft unterlassenen Gewissensentscheidung einstellt. Als englischer Hauptmann hatte der Kranke im besetzten Österreich ein Internierungslager von 32 000 Kosaken auf Befehl den Russen ausgeliefert gegen den Einspruch seines Oberleutnants, der heimlich einige Hundert hinausgeschmuggelte und dafür vom Kriegsgericht bestraft wurde. Im inneren Zwiespalt über das Schicksal seines ehrenhaften und tapferen Kriegskameraden war der Patient in das Delirium hineingeschlittert: „Weil ich versagt habe – und mich doch nie ganz habe vergessen können.“ Der Arzt baut ihm behutsam eine Brücke in die Erinnerung zurück und damit auch zu einer reuevollen Anerkennung seiner Schuld: „Jeder von uns lebt nur auf den Kredit der Sühne und Vergebung!“

Die zugrundeliegenden Vorfälle der Nachkriegszeit sind historisch beglaubigt. Schaper erhebt aus ihnen ein Modell, das dem ratsuchenden Gewissen zur Klarheit hilft. Daß er es mit dem ganzen Aufgebot seines Könnens als Erzähler, Dichter, Dramatiker, Mensch und gläubiger Christ tut, dafür muß man ihm ebenfalls dankbar sein.

K. Neumeier SJ

SCHAPER, Edzard: *Wagnis der Gegenwart*. An Kreuzwegen christlicher Geschichte. Stuttgart-Berlin: Kreuz-Verlag 1965. 207 S. Lw. 14,80.

Nach Art einer filmischen Reportage wandert Schaper durch die Kirchengeschichte. Vom ersten Apostelkonzil bis herauf zum Selbstopfer eines afrikanischen Bischofs unter den kongole-

sischen Rebellen konzentriert er sein literarisches Können immer wieder auf problemträchtige Augenblicke, um an ihnen die christliche Gegenwart als Wagnis zwischen Vergangenheit und dem wiederkehrenden Christus zu deuten, der jeden Augenblick zu dem verheißenen Augenblick machen kann und so jede irdische Erfahrung unter die göttliche Gerichtsbarkeit stellt.

Die Auswahl der verschiedenen Szenen ist durch den existentiellen Bezug des Verfassers zu bestimmten, für die Geschichte bedeutsamen Ereignissen bedingt und gerechtfertigt. Sein geschichtliches Einfühlungsvermögen stützt sich auf eine Fülle interessanter Einzelheiten. Man liest den stillen Aufstand der Waldenser, das Leben des niederländischen Predigers Geert Groote, des vermutlichen Verfassers der *Imitatio Christi*, den schmählichen Rechtsbruch gegenüber Jan Hus auf dem Konstanzer Konzil, den sympathischen Kampf Josels von Rosheim, des „Befehlshabers der Judenschaft im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“ im 16. Jh., für seine Glaubensbrüder, oder auch den Protest gegen die zwiespältige Politik des orthodoxen Erzbischofs Makarios von Zypern mit innerer Beteiligung.

Aber gerade deshalb würde man diesem Buch wünschen, daß einige geschichtliche Versehen bei einer Neuauflage berichtigt werden wie z. B. daß Paulus dem Petrus nicht auf dem Apostelkonzil von Jerusalem, sondern erst später in Antiochien „ins Angesicht widerstand“ (S. 21); daß Kopernikus nicht nach Galilei und Kepler, sondern vorher lebte (S. 46) und daß die Abtei von Cluny nicht „durch das feurige Wort Bernhards, das ihm die Welt zu Füßen legte“ reich geworden ist (S. 62), der ja erst, nachdem Cluny bereits den Zenith seiner Bedeutung überschritten hatte, als Zweiundzwanzigjähriger in Cîteaux eingetreten ist.

Das vorliegende Bändchen ist aus einer Sendereihe herausgewachsen, die der Süddeutsche Rundfunk veranstaltete. *K. Neumeier SJ*

FRANKAU, Pamela: *Festival der Komödianten*. Roman. Freiburg-Basel-Wien: Herder 1965. 287 S. Lw. 19,80.

Die überlegte Gedankenführung des Romans verrät die routinierte Hand einer geübten Schriftstellerin. Sein Inhalt erschließt sich dem

deutschen Leser nicht ohne weiteres; denn die story spielt nicht nur zeitlich, sondern auch der Bewußtseinslage nach in den zwanziger Jahren. Im Grunde wird sie nur von einem solchen Leser verstanden, der mit den Engländern eine rational nicht weiter begründbare Vorliebe für alles besitzt, was mit einer konventionellen Erziehung zusammenhängt. Die Autorin hat jener schlichten und mütterlich selbstlosen Erziehergestalt, die für bestimmte soziale Schichten unentbehrlich ist und trotzdem schlecht bedankt wird, ein Denkmal der Pietät gesetzt, allerdings mehr durch faktische Darstellung der Ereignisse als durch innere Einfühlung in den Erziehungsvorgang selbst. Auch sind Kinder, wie sie hier geschildert werden, zu sehr von der Erwachsenenperspektive aus gesehen, indem ihnen eine reflex bewußte Steuerung der eigenen innerseelischen Problematik zugeschrieben wird, die sie noch gar nicht haben können. An manchen Stellen, vor allem am Anfang, ist die Erzählung etwas breit angelegt. Wohltuend wirkt die Sauberkeit des Niveaus, die alle Schilderungen des Buches begleitet. *K. Neumeier SJ*

KIRSCH, Hans Christian: *Jahrgang 1934*. Ein Roman in Geschichten. Freiburg: Herder 1964. 215 S. Lw. 11,80.

Der Buchtitel „Jahrgang 1934“ ist vom Verf. repräsentativ gemeint. Er versteht darunter die Generation, die wie er selbst den Zusammenbruch des Hitlerregimes auf der Schulbank miterlebte und nun die geistige Konkursmasse auszuweichen hat. Schwarzmarktzeit, Währungsreform und Wirtschaftswunder werden mit einer packenden Anschaulichkeit lebendig, die den routinierten Hörspielautor verrät. Die Judenfrage und das Rassenproblem überhaupt wird genau so radikal angegangen wie der Skandal des zweigeteilten Deutschland, der die meisten Einzelereignisse überschattet.

K. widmet das Werk seinen beiden Kindern, „damit sie wissen, wie es war“. Ihnen wird der Wechsel im Übergang vom Er-Stil zum Ich-Stil, mit dem in den einzelnen „Geschichten“ die biographischen Bezüge des Verfassers zum Helden des Romans geschickt verschlüsselt sind, seine Geheimnisse wie von selbst preisgeben. Aber für welches Leserpublikum ist es gedacht?

Jene Generation, die es angeht, verlangt mehr. Sie will wissen, wie diese Erlebnisse auf-